



Stadt Leipzig

Frühe Hilfen – Präventive Unterstützungsangebote für Familien mit Kindern unter 3 Jahren

Zusammenfassung des Praxisseminars „Frühe Bindung – Frühe Hilfen“ an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften, WS 2010 / 2011

Durchführung: Prof. Dr. Rudolf Schweikart, Dr. Susan Arnold

Vorgelegt von:

Dr. Susan Arnold

Wiss. Mitarbeiterin „Lernen vor Ort“

Aktionsfeld Familienbildung und Elternarbeit

Amt für Jugend, Familie und Bildung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.



Inhalt:

1	Arbeitsaufgabe	3
1.1	Vorgehen und Kompetenzerwerb	3
1.2	Schwerpunkte	3
2	Ergebnisse	5
2.1	Ziele	5
2.2	Zugänge	6
2.3	Strukturelle Merkmale	8
3	Ausblick und Planung für das SS 2011	9

1 Arbeitsaufgabe

Die Analyse von Unterstützungsformen für Familien mit Kindern im Alter 0-3 Jahre bildeten den Schwerpunkt des Praxisseminars „Frühe Bindung – Frühe Hilfen“ an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften, im Wintersemester 2010 / 2011. Das Praxisprojekt fand als Kooperation mit dem Bundesprogramm "Lernen vor Ort" statt, das beim Amt für Jugend, Familie und Bildung Leipzig (ehem. Jugendamt) angesiedelt ist.

1.1 Vorgehen und Kompetenzerwerb

Die Studierenden gingen für die Erfüllung der Arbeitsaufgabe wie folgt vor (Bereiche des Kompetenzerwerbs):

- eigenständige fachwissenschaftliche Recherche (u.a. in Literaturdatenbanken)
- Verarbeitung von Fachliteratur
- sozialräumliche und sozialpädagogische Beschreibung der Angebotssituation in Leipzig
- Erarbeitung von Evaluationskriterien und Evaluation vorhandener Hilfeangebote
- Fachwissenschaftlich begründete Feldrecherche in Leipzig
- Analyse sozialpädagogischer Bewertungs- und Interventionsformen
- Fachwissenschaftlich begründete Darstellung der eigenen Ergebnisse

1.2 Schwerpunkte

Die konkreten inhaltlichen Festlegungen und Zielsetzungen erfolgten gemeinsam mit den Studierenden. Es wurden Unterarbeitsgruppen sowohl zu Arbeitsansätzen als auch zu sozialpädagogischen und anderen methodischen Qualifikationen gebildet.

Die Schwerpunkte für die Recherchen wurden in den folgenden Bereichen gesetzt:

- Aufsuchende Hilfe durch ehrenamtliche Helfer
- Aufsuchende Hilfe durch speziell qualifizierte Professionelle
- Familienbildung als Angebot mit Komm - Struktur



- Familienbildung unter zielgruppenorientierter Perspektive
- Situationseinschätzung in der Familie (Anwendung von Assessmentinstrumenten)
- Durchführung von Interaktionsbeobachtungen
- Anwendung der Bindungstheorie, der Resilienzforschung, der Epigenetik

2 Ergebnisse

Nachfolgend werden die Erkenntnisse der Hausarbeiten zusammengefasst. Es handelt sich um eine Zusammenstellung der Bereiche, die in der Mehrzahl der Hausarbeiten als Resultate der Recherchen im Rahmen der Arbeitsaufgabe dargestellt wurden.

2.1 Ziele

Mit Familienbildungsangeboten im Bereich der Frühen Hilfen (Familien mit Kindern unter 3 Jahren) sollen die Elternrolle gestärkt und Erziehungskompetenzen der Eltern gefördert werden.

Dazu gehören, bezogen auf das Kind

- ein frühzeitiger Ansatz,
- ein Ansatz, der Kinder langfristig fördert,
- auf der Grundlage eines systematischen Vorgehens,
- mit einem entwicklungsorientierten Konzept.

Dazu gehören, bezogen auf die Beziehung zwischen Eltern und Kind

- die Entwicklung und Erhöhung von Feinfühligkeit und feinfühligem Verhalten gegenüber dem Kind,
- Stärkung, Unterstützung und Verbesserung einer positiven Beziehung zum Kind,
- Unterstützung der Erfüllung der physischen und emotionalen Bedürfnisse sowie des Schutz- und Geborgenheitsbedürfnisses des Kindes.
- die Unterstützung der Entwicklung durch Förderung des Kindes.

Dazu gehören, bezogen auf die Eltern selbst

- die Anregung einer Reflexion eigener Kindheitserfahrungen,
- Selbstbild und Selbstvertrauen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten sich positiv entwickeln können,
- Wissen über die kindliche Entwicklung soll vermittelt werden,
- Verhaltenssicherheit soll erhöht werden,
- Handlungsrepertoire der Eltern soll erweitert und Alternativen sollen kennen gelernt werden,



- Unterstützung der Lebensbewältigung sollte ermöglicht werden (z.B. Alltag, Haushalt).

Dazu gehören, bezogen auf soziale Netzwerke:

- soziale Isolation soll verhindert werden; damit stellt sich die Aufgabe soziale Isolation zu vermeiden, zu minimieren und Unterstützung zu geben, um aus sozialer Isolation herauszufinden,
- die Unterstützung der Entwicklung von Bewältigungsstrategien / Lösungsansätzen für Herausforderungen aufgrund von strukturellen Bedingungen für Familie anstelle einer Privatisierung von Problemen,
- es sollte der Aufbau sozialer Netzwerke unterstützt werden.

Diese Punkte sind als Extrakt der Analyseergebnisse anzusehen und als Grundlage für fachliche Anforderungen an die entsprechenden Fachkräfte zu empfehlen. Unterstützungsangebote für Familien mit Kindern unter 3 Jahren sollten konzeptionell diese Anforderungen mindestens erfüllen.

2.2 Zugänge

Zugänge wurden über Personen im Nahbereich (z.B. Partner, Freunde, Bekannte, Verwandte), über institutionell Vertraute (z.B. Hebammen, Ärzte, Erzieherinnen und Erzieher der größeren Geschwister des Kindes), institutionelle Angebote (z.B. Beratungsstellen, Familienzentren) oder Peers gesucht. Gleichzeitig gab es Darstellungen über systematisch aufsuchende Ansätze von geschulten Laien, Professionellen oder Peers sowie Patenmodelle.

Eine nicht unwesentliche Rolle spielen medial vermittelte Erziehungsvorbilder vor durch private Fernsehsender. Auch das Internet, vor allem als soziales Medium, gewinnt an Bedeutung. Beide Medien spielen für Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss eine zunehmende Rolle.

Wie die Analysen zeigen, sind es vor allem der Wunsch nach Förderung des eigenen Kindes, die Suche nach Information und Rückmeldung über die normgerechte Entwicklung sowie die Bestätigung über den richtigen Umgang mit den Herausforderungen der Entwicklungsschritte, die Eltern den Zugang zu Fachangeboten ebnen. Die Inanspruchnahme entsprechender Angebote nimmt mit zunehmenden Alter der Kinder ab; nach dem Ende der Kleinkindphase werden Rückmeldungen aus den Regelinstitutionen wie Kindertagesstätte und Schule bedeutsamer.

Von Eltern erwünschte Rückmeldungen sind in erster Linie 1. kindbezogen und 2. unmittelbar. Die langfristig und auf die Eltern ausgerichteten Zielgrößen von Fachleuten und die Be-

dürfnisse von Eltern müssen konzeptionell daher in Einklang gebracht werden: Die „Stärkung von Erziehungskompetenz“ ist nicht als die wesentliche und vordergründige Motivation und Erwartung der Eltern bei der Teilnahme an einem Familienbildungsangebot zu nennen.

Die weiteren Darlegungen der Studierenden zu Zugängen zielten folgerichtig auf den Bereich der Motivation von Eltern zur Inanspruchnahme von Angeboten. Sie lassen sich größtenteils den Bereichen zuordnen, die u.a. in einer Bachelorarbeit von Penzlien (2009) beschrieben sind:

Konkrete Teilnahmemotivation und Erwartungen von Eltern an Angebote der Familienbildung im Bereich der Frühen Hilfen¹:

- Erfahrungen sammeln
- Fragen stellen können
- Informationen und Tipps bekommen
- alltagsnahe und praktische Themen besprechen
- eigene Kenntnisse erweitern
- Bestätigung erhalten und Unsicherheiten abbauen
- Hilfestellung erhalten
- weitergehende Unterstützungsangebote kennenlernen
- soziale Kontakte und Zusammentreffen mit anderen
- Etwas unternehmen mit dem Kind
- Empfehlung der Teilnahme

Selbst ein hoher Grad an Niederschwelligkeit von Komm-Angeboten reicht für ihre Nutzung durch „alle“ Eltern nicht aus (z.B. räumlich nah, zeitlich am Familienalltag orientiert, kostengünstig bzw. kostenfrei, Kinderbetreuungsmöglichkeiten). Eltern sollten neben Komm-Angeboten ebenso Geh-Strukturen in Anspruch nehmen können. Es ist deshalb zu empfehlen, auch aufsuchende Formen der Familienbildung vorzuhalten.

¹ vgl. Penzlien, L. (2009). Unterstützung für junge Familien aus einem benachteiligten Quartier. Bachelorarbeit. Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.http://opus.haw-hamburg.de/volltexte/2010/1005/pdf/LS_Ges_BA9.pdf



2.3 Strukturelle Merkmale

Langfristige Effekte bei Präventionsmaßnahmen sind erwünscht, längerfristig angelegte Wirksamkeitsstudien gibt es kaum. Ein niedriger Erkenntnisstand zur Wirksamkeit von Präventionsangeboten im Bereich der Familienbildung ist festzustellen. Der Forschungsstand zur Wirksamkeit präventiver Maßnahmen und zu Fragen von „differenzieller Indikation, notwendiger Intensität und Art der Implementierung“² macht kaum konkrete Empfehlungen möglich. Wenige gesicherte Aspekte zur Erhöhung der Effekte von Präventionsmaßnahmen lassen sich dennoch aufzeigen. Als erfolgreich gelten:

- längerfristig und mehrdimensional angelegte Programme (versus kurzfristig und eindimensional)
- fähigkeitsorientierte und interaktive Methoden mit lerntheoretischer Fundierung (versus Information, Aufklärung)
- zugeschnittene zielgruppenorientierte Maßnahmen (versus universelle Angebote)³

Zielgerichtete und zugeschnittene Angebote für die unterschiedlichen Zielgruppen wären damit als erfolgversprechend einzuordnen. Diese Zielgruppen müssen vorab definiert werden. Es sollte sich darüber hinaus um so angelegte Angebote handeln, dass eine langfristige Nutzung möglich wird. Es sollte auf mehreren Ebenen agiert werden. Eltern sollten aktiv einbezogen werden. Ressourcenorientiertes Arbeiten sollte im Vordergrund stehen. Erlebnis, Mitmachen und angeleitete Spielsituationen sollten bevorzugt werden vor Information und Aufklärung oder gar Belehrung.

² vgl. Bengel, J., Meiners-Lücking, F. & Rottmann N. (2009). Schutzfaktoren bei Kindern und Jugendlichen – Stand der Forschung zu psychosozialen Schutzfaktoren für Gesundheit. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. S. 149 f.; Aus dem Bereich Familienbildung wurden hier u.a. die Programme Triple-P, Freiheit in Grenzen, STEP und Starke Eltern-Starke Kinder, STEEP, Eltern-Säuglings-Sprechstunden, „Kinder stärken“ in der Kindertagesstätte, EFFEKT und PEP untersucht. Darüber hinaus zahlreiche Angebote, die nur an die Kinder und Jugendlichen richteten. Elternbeteiligung wurde bei den Angeboten für Grundschulkindern Bleib locker sowie in den weiterführenden Schulen bei ProACT + E und MindMatters benannt. vgl. ebd. S. 126 ff.

³ ebd.

3 Ausblick und Planung für das SS 2011

Für das Sommersemester 2011 wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

Spezialangebote für einzelne Zielgruppen sollen nicht weiter verfolgt werden. Grundsätzlich werden sich die Studierenden eher an erprobten Ansätzen orientieren, als etwas völlig Neues erfinden.

Für Kinder über 3 Jahre soll der Patenschaftsgedanke weiter verfolgt werden. Es wird eine Orientierung an „Balu und Du“ als ein in Leipzig anzuesiedelndes Angebot erfolgen.

Als eine Kombination von professionellen und präventiven Ansätzen (alle aufsuchend) werden sich die Studierenden an OPSTAPJE, STEEP und dem Konzept Stadtteilmütter orientieren.

Die Nutzung des Mediums Internet soll für den präventiven Bereich erprobt werden. Dieses Medium verspricht eine vergleichsweise hohe Akzeptanz bei verschiedenen Elterngruppen.

Für die Arbeitsaufgabe wurden drei Untergruppen gebildet, auf die alle Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmer aufgeteilt wurden:

- Untergruppe aufsuchende Hilfe
- Untergruppe „Balu und Du“
- Untergruppe soziale Netzwerke (Facebook)

